



Peter Huber mit einer bergmännischen Geduldflasche.
Foto S. Huber, Wr. Neustadt.

PETER HUBER (1944–2019)

EPILOG AUF EINEN UNIVERSALGELEHRTEN DER GEOWISSENSCHAFTEN IN ÖSTERREICH

Bernd MOSER

Für OSR Prof. Peter Huber erlosch am 23.6.2019 völlig unerwartet das Geleucht des sammelnden, wissenden und forschenden Bergmanns.

Das Licht der Welt erblickte dieser Universalgelehrte der Geowissenschaften in Österreich am 12.12.1944 in Bad Vöslau. Nach dem Studium der Mathematik an der Uni Wien und der Darstellenden Geometrie an der TU Wien unterrichtete Peter Huber 36 Jahre lang am Bundesgymnasium Wiener Neustadt u.a. Mathematik, Darstellende Geometrie und Informatik. Er war auch Lehrbeauftragter an der FH in Eisenstadt und gab Klavierunterricht. In diesem vielfältigen Unterrichts-Portfolio spiegeln sich die vielfältigen Fähigkeiten und Interessen schon sehr gut wider, die sich auch in seinem zweiten Paralleluniversum des Wissens abbilden. Wenn man eine Auflistung seiner erdwissenschafts- und kunstbezogenen Interessensgebiete geben möchte, dann muss man mit Mineralogie, Geologie als auch Montanhistorik beginnen und über Wissenschafts- und Kunstgeschichte sowie Kunsthandwerk bei der Geschichte des Mineraliensammelns bzw. von Mineralien- und Kunstsammlungen ein Ende suchen. Dabei ist es aber enorm wichtig, seine Gattin Simone, mit der er schon ab 1966 sammlerisch unterwegs war – die beiden haben dann 1970 geheiratet und bekamen zwei Söhne – in diesen großen Reigen unterschiedlichster Wissens- und Sammelgebiete einzubeziehen.

Die Passion dafür war nämlich eine gemeinsame – Vorträge, Artikel in verschiedensten Zeitschriften und Bücher weisen fast immer beide in der Autorenschaft aus. So konnte

die VStM im heurigen Frühjahr die beiden sogar zweimal als Vortragende – in gewohnter Weise in präziser Doppelconference – in Graz begrüßen. Insgesamt haben die „beiden Hubers“ mehr als 300 Vorträge gehalten! Der Beginn der Sammelleidenschaft war sicherlich den Mineralien mit Schwerpunkt Österreich und Österreichisch-Ungarische Monarchie gewidmet. Bibliophile geowissenschaftliche Literatur wurde ebenfalls zum Sammelgebiet, aber sicherlich oft auch zum Auslöser der Beschäftigung mit und der Suche nach historischen Mineralien-Sammlungen, vor allem in österreichischen Stiften und Klöstern. Die Entdeckung der Mineraliensammlung der Eleonore von Raab auf der Burg Forchtenstein auf Basis der Beschreibung dieser Sammlung durch Ignaz von Born (1791) und eingehenden Studien in den Esterhazy-Archiven ist ein Beispiel dafür. Weitere Sammlungs- und Forschungsschwerpunkte mit zugehörigen Publikationen waren bergmännisches Kunsthandwerk, wie Eisenblütenkästen, Geduld/Eingerichtflaschen und Handsteine. Die Beschäftigung mit Tabatieren und Dosen aus Mineral- und Gesteinsmaterialien ist wohl das beste Beispiel für die Kombination von Geowissenschaften, Kunsthandwerk und Kulturgeschichte. Diese Sammlung beinhaltet nicht nur die menschgemachten Objekte, sondern Peter Huber war auch immer auf der Suche nach Vergleichsproben und Informationen zu den Originalfundplätzen der Rohmaterialien. Die Beschäftigung mit dem Thema „Kunst- und Wunderkammern“ kam in Form der Neuaufstellung der Kunstkammer im Neukloster in Wr. Neustadt und bei der Mitarbeit an der heuer eröffneten bergmännischen Schatz- und Wunderkammer im Gotikmu-

seum Leogang/Salzburg zum realisierten Ausdruck. In der 2018 begonnenen Cross-over-Publikationsreihe „Editio naturae et artis“ verbinden Simone und Peter Huber Natur und Kunst.

Peter Huber war also über Jahrzehnte für viele von uns in zahlreichen Themengebieten ein hervorragender Ansprechpartner, ein Universalwissender und -denker, der sein Wissen auch gerne weitergab.

Meist werden Texte wie der hier vorliegende als Nachruf oder Nekrolog übertitelt. Die Tatsache, dass der Redaktion das sehr umfangreiche und höchst interessante Publikationsverzeichnis von Peter bzw. Simone & Peter Huber vorliegt, welches in dieser Ausgabe des Mineralog aber nicht vollständig Platz finden kann, führt zur Verwendung des Begriffes Epilog. Es sind rückblickende, aber nicht abschließende Worte über einen Menschen, der in seinen Sammlungen und vor allem im – meist gemeinsam mit seiner Frau Simone – publizierten und damit zugänglichen Wissen in vielen Köpfen und in zukünftigen erd- und kulturwissenschaftlichen Arbeiten weiterleben wird. Die gesamte Literaturübersicht von Peter bzw. Simone & Peter Huber wird in der nächsten Ausgabe des „Steirischen Mineralog“ als Fortführung dieses Epilogs zu finden sein.

VERFASSER:

Bernd MOSER
bernd.moser@museum-joanneum.at

